

Elternreaktion 2

Die Mutter hat versucht, die problematische Zubettgehssituation mit mehr Strenge zu lösen. Tatsächlich scheint dies auch zu funktionieren:

Als die Mutter auf die Nörgelei von Max hin sofort mit scharfer Stimme eine Bestrafung androht (wenn er nicht mitmacht, darf er nicht mehr lesen), gehorcht Max. Auch als die Mutter androht, er dürfe am Wochenende nicht ins Kino (weil er seinen Schlafanzug noch nicht an hat), beeilt sich Max ungemein.

Es scheint zu klappen, Max liegt rechtzeitig im Bett und darf noch lesen, doch Herzlichkeit und Wärme fehlen.

Schaut man aber genauer hin, so haben die Drohung und die Furcht vor Strafe regiert. Max hat zu keinem Zeitpunkt aus eigener Motivation gehandelt, sondern aus Furcht, die Mutter könnte ihre Drohung wahr machen. Der Abend endet für ihn mit einem Gefühl des Widerwillens und der Einschüchterung.

Dies wird weder zu einem vertrauensvollen Verhältnis zwischen Mutter und Sohn führen noch wird Max die Regeln einhalten, wenn die Mutter einmal nicht aufpasst.

Letztlich hat die Mutter nicht erkannt, dass Max nicht deswegen schwierig ist, weil er nicht will, aber eigentlich könnte, sondern weil er Hilfe bei der Selbstorganisation benötigt.

Sie haben eine sehr strenge Elternreaktion in der Zubettgehssituation gesehen.

Wie ist das bei Ihnen?

Schätzen Sie ehrlich ein, wie häufig Sie sich gegenüber Ihrem Kind / Ihren Kindern zu streng verhalten.

Tatsächlich ist ein strenges Erziehungsverhalten sehr zwiespältig: Einerseits ist es für Eltern angenehm, da die Kinder meist sofort reagieren. Andererseits wird sich auf Dauer wenig verbessern. Die Kinder reagieren nur auf Druck der Eltern und aus Furcht vor Konsequenzen, nicht aus eigener Motivation. Sobald die strenge Kontrolle wegfällt, werden sich die Kinder wieder so verhalten, wie es ihnen in der Situation gerade am vorteilhaftesten erscheint.

Wir empfehlen Ihnen daher, statt Strenge Konsequenz in den Vordergrund zu stellen. Ein konsequentes Erziehungsverhalten bedeutet, dass die Eltern beharrlich auf die Einhaltung der Regeln bestehen, dabei aber nicht mit Drohung und Furcht arbeiten, sondern mit Hilfestellungen – zum Beispiel mit Regelplänen und viel Feedback als Motivation.

Wenn Ihnen ein Kind im Alltag Probleme bereitet, macht es Sinn, herauszufinden, wie man ihm helfen kann, in kritischen Situationen ein besseres Verhalten zu zeigen. Dabei ist wichtig, dass das Kind die eigenen Vorteile erkennen kann, die mit der Einhaltung der Regeln verbunden sind (zum Beispiel, weil es dann abends noch lesen kann). Damit helfen Sie Ihrem Kind, dauerhaft selbstständig zu werden und sich selbst zu organisieren – Fähigkeiten, die es immer brauchen wird. Und ganz wichtig ist dabei: Die Eltern-Kind-Beziehung leidet nicht, sondern kann zu einer positiven Kraftquelle für das Kind sowie die Eltern werden.